

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am 4. Sonntage nach Trinit. 1779. Evang. Luc. 6, 36 - 42.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Am 4. Sonntage nach Trinit. 1779.

Evang. Luc. 6, 36. 42.

Eingang: Joh. 7, 49. Das Volk, das nichts vom Gesetze weiß, ist verflucht.

So menschenfeindlich urtheilen die, die das Volk wissen sollten, und dessen Erkenntniß zurechte zu bringen schuldig waren. Ihr Urtheil war in Rücksicht auf die, welche aus dem Volke an Jesum gläubten, gewiß höchst ungerecht und übertrieben, da diese weit richtiger von Jesu urtheilten, als selbst die Obersten des Volkes, mit hin doch aus den Schriften des A. T. wissen mußten, es sey ein Messias voll wunderthätiger Kraft zu hoffen, und Jesum, seiner Heiligkeit und Eifers im prophetischen Amte wegen, mit Gewißheit dafür annahmen. Ersiaunlicher Stolz war es, wenn sie deswegen das Volk beschuldigten, es wisse nichts vom Gesetze; weil es sich nicht um die unnützen Grübeleien in den Buchstaben des Gesetzes, und um die spitzfindigen, ja oft sehr seltsamen Fragen nicht bekümmerte, die man unter den Schriftgelehrten für wichtige Weisheit ansah. Und nun um dess willen das Volk mit dem Fluche belegen, und lieber gar nichts von Jesu göttlicher Sendung wissen wollen, weil ihm nur das gemeine treuherzige Volk ehrlich anhieng, welche verabscheuungswürdige Bosheit! War es wohl ein Wunder, wenn Jesus diesen verdammenden Sinn seiner Widersacher hassete, da er selbst so fern davon war? Joh. 3, 17. Möchte doch solche Begierde zu verdammen allen, die sich nach Christo nennen, eben so sehr als ihm ein Greuel werden.

Vortrag: Die Enthaltung wahrer Christen von aller Verdammungssucht.

- I. Wie sehr sie sich derselben enthalten.
1. Verdammungssucht, welche im L. v. 37. den Christen untersagt wird, ist die Begierde und Gewohnheit liebloser Herzen, lieber auf solche Menschen, an denen sich viele strafbare Gesinnungen entdecken lassen, als auf sich selbst, zu sehen, sie ohne alle Nachsicht zu verdammen.

pp

ars



urtheilen, ihnen allen Antheil an der göttlichen Gnade abzusprechen, und durch das Urtheil seine geheime Schadenfreude über des Nächsten Verfall sichtbar zu machen. Sehr verschieden ist das, worüber der Nächste also verdammt wird, denn man wagt sich nicht bloß an die Laster denen die Schrift selbst das Urtheil spricht, ohne daß sie uns bewegen die Erlaubniß giebt, die alle, in denen wir sie finden, als hoffnungslos verloren anzusehen, sondern man verdammt auch oft andere um der Irrungen willen, die sie in ihre Glaubensartikel einmischen, ja man versündigt sich wohl gar an den frommsten Christen auf diese Art, und schilt ihre Enthaltung von der sündigen Welt, als verdammliche Heuchelei. Bey Menschen von verfeinerten Sitten möchten vielleicht solche Verdammungsurtheile in etwas gemilderten Ausdrücken gefället werden, bey dem allen aber bleibt doch die Begierde sie zu fällen auch bey diesen eben so verwerflich, als bey denen, die sich hierzu der härtesten Ausdrücke bedienen.

2. Der wahre Christ aber enthält sich dessen nach Jesu Befehle mit aller Vorsichtigkeit und Ernst. Wie sollte die Begierde, andere zu verdammen, in ihm aufkommen und herrschen, da er, in gleichem Sinne wie sein Vater im Himmel, herzlich wünscht, daß niemand von allen seinen Nebenmenschen verloren werde; da er weiß, wie wenig ein Mensch im Stande ist, über den andern ein zuverlässiges Urtheil zu fällen, wo uns das Aeußere an andern so sehr trügt; da er auch Gott vertraut, er werde auch bey solchen, die ganz verworfen scheinen, noch Mittel und Wege weisen, sie zur Gemeinschaft seiner Gnade zu ziehen; da er endlich glaubt, diejenigen mit Schonung tragen zu müssen, die Gott selbst mit Langmuth trägt? Wie sollte er seiner Zunge erlauben, solche Urtheile auszusprechen, und seine Nebenmenschen zu reizen, sich auf gleiche Art zu versündigen? Wachsamkeit über seine Zunge ist ihm eine der wichtigsten Pflichten, und selbst da wenn er im Umgange mit andern dergleichen verdammende Urtheile hört, wird er sich nicht hinreissen lassen, denselben beizustimmen, vielmehr andere so viel ihm möglich davon ablenken, und immer dessen

ein
der
1. W
da
die
mi
ch
die
M
zel
fei
sch
me
sch
2. W
dar
un
nich
ank
den
nich
un
vor
kon
ma
Th
alle
ser
mis
eine
wir
sen
and
3. Be
den
ein
man
eine

eingedenk seyn, daß die Liebe auch der Sünden Menge decket, 1 Petr. 4. 8.

II. Warum ein Christ sich derselben enthält.

1. Weil der Hang des menschlichen Herzens zur Verdammungssucht ungemein groß ist, da der Stolz und die unmaßige Eigenliebe desselben immer uns reizen, mit Verachtung auf andere zu sehen, ihre Gebrechen als verdammungswürdig zu achten, und über diesem Richteramte die Selbstprüfung zu vergessen. Man darf daher diesem Hange des Herzens nie in einseln Fällen nachhängen, und hat äußerste Wachsamkeit anzuwenden, damit es nicht, wie gar zu bald geschieht, zur herrschenden Gewohnheit hierinnen komme, von welcher sich loszumachen hinterher gar zu schwer ist.
2. Weil das Recht, Menschen loszusprechen und zu verdammen, ganz ein Majestätsrecht des allwissenden und unparteyisch urtheilenden Gottes ist, daher denn nicht nur auf unser verdammendes Urtheil gar nichts ankommt, und es grosse Thorheit ist, Aussprüche über den Nächsten zu thun, nach denen sich Gott doch nicht richtet, sondern der allerhöchste Richter es auch unmöglich gleichgültig ansehen kan, wenn wir uns vorwiegend in das mischen, was er uns weder zulassen konnte, noch wollte. Nur Gott allein kan es bestimmen und nicht wir, wie weit ein Mensch bey seinen Thaten strafbar oder zu entschuldigen ist; nur Gott allein richtet ohne Ansehen der Person, da sich in unser Urtheil fast allezeit verkehrte Leidenschaften mit einschmischen; nur er allein kennt den ganzen hohen Werth einer durch Christum erlösten menschlichen Seele, die wir insgemein um ein geringes verloren achten zu dürfen glauben. Wer sind wir demnach daß wir einen andern Knecht richten wollen? Röm. 14. 4.
3. Weil der Heiland ausdrücklich L. v. 37. drohet, daß denen, die ihren Nächsten zu verdammen geneigt sind, ein gleiches widerfahren werde. Das wird niemand fremd scheinen, der die unselige Beschaffenheit eines Herzens kennt, das am Verdammen des Nächsten

sten

sten Freude findet, und in Gottes Augen um seines
Etolzes und seiner Lieblosigkeit willen nothwendig ver-
hast seyn muß. Sollte denn aber der Christ sich muthwil-
lig des göttlichen Gerichts schuldig machen, er, der
die Menge seiner Verschuldungen gegen Gott, und
seiner Mängel bey seinen besten Tugenden mit so viel
Wehmuth erkennt, und aufs sehnlichste wünscht, daß
Gott mit ihm nicht ins Gerichte gehen möge? Oder
kan dem Christen das elende Vergnügen, das man in
Verurtheilung des Nächsten findet, so süß seyn, daß
er dafür unendliche Verdammniß über sich ergehen
lassen wolte? Nicht einmal von seinen Nebenmenschen
wird jemand gern verdammt seyn wollen, da unsere
Selbstliebe in allen Stücken und von jederman ent-
schuldigt seyn will. Wie sehr hütet sich demnach
der Christ, an andern das zu thun, was ihm, wenn
er's thäte, nach dem Rechte der Wiedervergeltung ge-
wiß von andern wieder geschehen müste.

Anwendung: Die Verdammungssucht gehört unter
die Sünden, die für gering geachtet werden, und den-
denen es an Beschönigung nicht fehlt, desto mehr ist
Pflicht, Jesu Warnung dafür zu hören. Mit dieser
will er aber gar nicht haben, daß wir Böses an-
heissen sollen, sondern wir sollen nur unser Urtheil
über den Nächsten in der Stille fassen, ohne ihm
dadurch zu schaden, und es zu unserer eigenen Hei-
zensbesserung anwenden, und niemand strenger ver-
urtheilen, als uns selbst. Dann werden wir auch
allen verdammenden Urtheilen entgehen, oder die
die wir unschuldig erfahren, nicht achten dürfen, und
ewigen Ruhm bey Gott dafür haben.

Lieder:

vor der Pred.	Num.	570. Mein Gott und Vater ic.
		674. Wenn einer alle Kunst ic.
nach der Pred.	-	12. v. 8. Erforsche du o Gott ic.
bey der Comm.	-	645. Schatz über alle Schätze ic.